Forschungsstrategie
der HTW Berlin

htw.

Hochschule für Technik
und Wirtschaft Berlin

University of Applied Sciences

Inhalt

Leitgedanken **3**

Strategische Handlungsfelder **5**
Forschung unterstützen **6**
Strukturen weiterentwickeln **9**
Vernetzung und Kooperationen ausbauen **12**
Wissenschaftlichen Nachwuchs fördern **14**
Wissenschaftskommunikation intensivieren und Sichtbarkeit erhöhen **17**
Open Science stärken **20**

Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin
Vizepräsidentin für Forschung, Transfer und Wissenschaftskommunikation
Prof. Dr. Stefanie Molthagen-Schnöring
Juni 2023

Leitgedanken

*Die Forschung an der HTW Berlin hat sich in den letzten Jahren dynamisch entwickelt: Die Gruppe der forschungsaktiven Wissenschaftler*innen wird immer größer, die Anzahl der Kooperationspartner*innen ist stabil hoch, das Drittmittelaufkommen ist in den vergangenen Jahren in einem beeindruckenden Maße gestiegen und es entstehen hochwertige Publikationen. Der Aufwuchs eines haushaltsfinanzierten wissenschaftlichen Mittelbaus hat zudem die Forschungskultur an der Hochschule weiter gestärkt. Auf dieser guten Ausgangslage baut diese Forschungsstrategie auf. Grundlegend sind dafür als Leitgedanken:*

*Die HTW Berlin wertschätzt die individuelle Forschung und die zahlreichen und vielfältigen Forschenden. Die Professor*innen und die wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen, die Studierenden und Promovierenden sind die Quelle für die Entwicklung relevanter Forschungsfragen, die Erarbeitung innovativer Forschungsmethoden und die Generierung neuen Wissens. Es gilt daher, die Forschenden an der HTW Berlin bestmöglich zu unterstützen, ihre wissenschaftlichen Leistungen unterschiedlichster Form zu würdigen und Freiräume für ihre Forschungsaktivitäten zu erweitern.*

Eine große Stärke der HTW Berlin ist die Vielfalt der hier vertretenen Disziplinen. Diese disziplinäre Vielfalt in den nächsten Jahren noch intensiver fruchtbar zu machen und ihre Potenziale auszuschöpfen, wird eine wichtige Aufgabe der Forschungsförderung sein. Daher werden Strukturen und Veranstaltungsangebote weiterentwickelt, welche die Zusammenarbeit über Fächer- und Disziplingrenzen hinweg stärken und fördern.

*Das disziplinäre Profil der HTW Berlin bietet eine hervorragende Grundlage, um impulsgebend in die Region Berlin-Brandenburg und darüber hinaus zu wirken und gemeinsam mit Akteur*innen aus Politik und Wirtschaft, aus Verwaltung und Zivilgesellschaft die gesellschaftliche Transformation verantwortungsvoll zu gestalten. Der Wissenschaft wird bei der Bewältigung von Krisen und Herausforderungen hohes Vertrauen entgegengebracht, wie sich während der Corona-Pandemie gezeigt hat. Die HTW Berlin stellt sich den an sie gerichteten hohen Erwartungen und wird dafür sorgen, dass ihre Forschung dazu beiträgt, Antworten auf die wichtigen Zukunftsfragen unserer Zeit zu finden.*

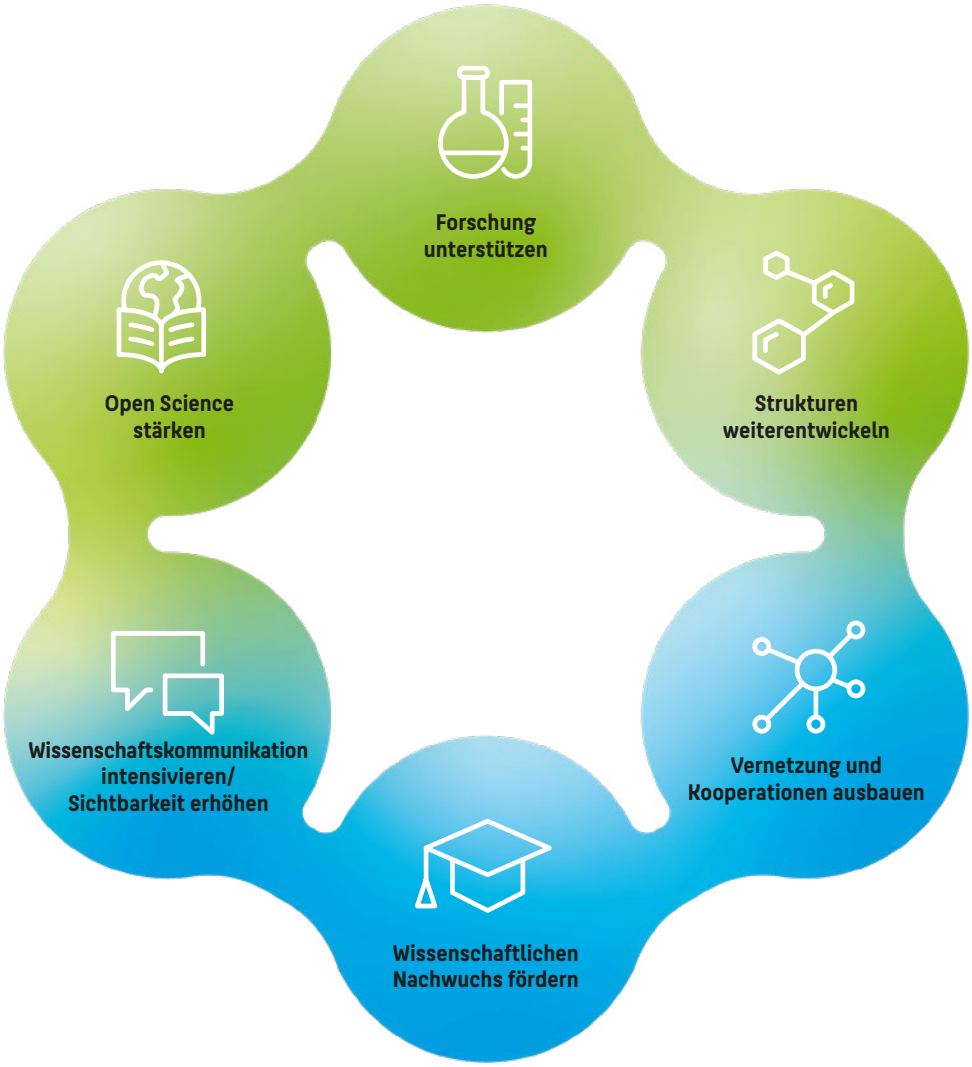
Den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern, ist ein besonderes Anliegen der Hochschule. Dies verpflichtet sie, eine gute Betreuungssituation für in der Forschung aktive Studierende und Promovierende zu gewährleisten und die Qualität der wissenschaftlichen Ausbildung sicherzustellen. Wer eine wissenschaftliche Qualifikation an der HTW Berlin beginnt, soll sie auch in angemessener Zeit und mit Erfolg abschließen können. Unser Leitbild ist die am gemeinsamen Erkenntnisgewinn orientierte Augenhöhe aller Forschenden.

*Durch eine zeitgemäße Wissenschaftskommunikation tragen die Hochschule und ihre Wissenschaftler*innen dazu bei, dass Forschungsergebnisse wahrgenommen und öffentlich diskutiert werden können. Durch zielgruppengenaue Vermittlungswege werden Verständnisbarrieren zwischen Wissenschaft und Gesellschaft überwunden und die Aufmerksamkeit für Forschungsleistungen erhöht. Eine professionelle Wissenschaftskommunikation öffnet den Forschenden Zugänge zu Entscheider*innen aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft und erhöht dadurch die Resonanz der an der Hochschule geleisteten Forschung. Denn wenn Antworten für das Morgen vorgeschlagen werden, müssen diese auch kommuniziert, aufgenommen und weitergedacht werden.*

Nicht nur qualitativ hochwertig, sondern auch wirkungsvoll zu forschen, ist der Anspruch der HTW Berlin. Dazu gehört die Transparenz von Methoden und Erkenntnissen, die eine wissenschaftliche Weiterarbeit ermöglicht. Dafür orientiert sich die Forschung an der HTW Berlin an den Prinzipien einer offenen Wissenschaft (Open Science) und berücksichtigt in allen Bereichen wissenschaftlicher Aktivität deren Grundsätze von Gerechtigkeit, Vielfalt, Gleichheit, Inklusivität und Zugänglichkeit.

Strategische Handlungsfelder

In einem hochschulweiten Diskussionsprozess wurden Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken der Forschung an der HTW Berlin identifiziert. Daraus wurden sechs strategische Handlungsfelder abgeleitet, die für die zukünftige Entwicklung der Forschung an der HTW Berlin und ihre Positionierung als zukunftsfähige, forschungsstarke Hochschule für angewandte Wissenschaften von zentraler Bedeutung sind:



Für jedes Feld werden zunächst der Status Quo, darauf folgend Ziele sowie Maßnahmen zur Zielerreichung skizziert. Übergeordnet ist das Ziel, dass die Wissenschaftler*innen an der Hochschule gute Rahmenbedingungen vorfinden, um ihre Forschungsideen und -projekte umzusetzen und gestaltend in Gesellschaft und Wirtschaft hinein zu wirken. Die Ziele der HTW Berlin zur Geschlechtergerechtigkeit, Diskriminierungsfreiheit und Diversitätssensibilität finden dabei in allen in der Forschungsstrategie genannten Maßnahmen ihre praktische Anwendung.

Die vorliegende Forschungsstrategie wurde am 5.6.2023 vom Akademischen Senat der HTW Berlin beschlossen.

Forschung unterstützen

Das Engagement für Forschung ist an der HTW Berlin in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen.[1] Die Gründe dafür sind vielfältig: Neben der intrinsischen Motivation der Forschenden selbst wurden und werden die von ihnen bearbeiteten Themen wie Digitalisierung, Energiewende u. a. in Gesellschaft und Wirtschaft stark nachgefragt sowie von Fördermittelgeber*innen unterstützt. Positiv ausgewirkt hat sich zudem der Aufbau eines wissenschaftlichen Mittelbaus, der den Hochschulen im Land Berlin seit 2018 möglich ist. Die Mitarbeiter*innen, die sowohl zur eigenen Qualifizierung als auch für forschungsunterstützende Daueraufgaben angestellt sind, beleben die Forschungskultur an der Hochschule und lassen neue Formen des Austauschs und der Zusammenarbeit entstehen. Zentrale Herausforderung an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften mit einem hohen Lehrdeputat ist allerdings auch weiterhin das Fehlen zeitlicher Freiräume, um gute Forschung zu gewährleisten – vom Prozess der Ideenfindung und Antragstellung über die Realisierung und Dokumentation von Forschungsprojekten bis hin zur Publikation der Ergebnisse.

> **Die HTW Berlin unterstützt und fördert die vielfältigen Forschungsaktivitäten ihrer Wissenschaftler*innen. Sie entwickelt die Unterstützungsangebote der Forschung und des Transfers kontinuierlich weiter, unter Einbeziehung der Erfordernisse der Forschenden und Berücksichtigung externer Rahmenbedingungen.**

An der HTW Berlin wurden bereits zahlreiche Unterstützungsstrukturen etabliert. Mit dem Kooperationszentrum Wissenschaft-Praxis (KONTAKT) ist ein Forschungsservice aufgebaut worden, der Forschende bei Drittmittelanträgen im nationalen, europäischen und internationalen Kontext begleitet sowie bei der Anbahnung und Umsetzung von Forschungskooperationen, bei Erfindungen und Patenten berät. Darüber hinaus unterstützen dezentral in den Fachbereichen Forschungskoordinator*innen bei Drittmittelanträgen, Kooperationen und wissenschaftlichen Veranstaltungen. Die vom Akademischen Senat bestellte Kommission für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs (FNK) vergibt von der Hochschule zur Verfügung gestellte Personal- und Sachmittel und empfiehlt Deputatsreduktionen für die Realisierung von Forschungsprojekten und für wissenschaftliches Publizieren. Durch einen Forschungsfonds im Bereich des/der Vizepräsident*in für Forschung werden zudem Mittel zur Verfügung gestellt, um Forschungsprojekte anzubahnen, Geräte und Materialien zu beschaffen und Ergebnisse sichtbar zu machen. Während der Projektdurchführung unterstützen weiterhin die Abteilungen Haushalt und Personal sowie die Dekanate der Fachbereiche in administrativen Belangen.

1 *In den letzten 10 Jahren verdoppelte sich sowohl die Anzahl der Drittmittel-Aktiven als auch die Anzahl der Anträge auf Forschungsförderung. Die Anzahl der Projekte sowie das Drittmittelvolumen stiegen in den letzten 10 Jahren um das 1,6-fache, wissenschaftliche Publikationen um das 1,3-fache.*

Die HTW Berlin wird diese Angebote der Forschungsunterstützung in den nächsten Jahren weiterentwickeln, enger miteinander verzahnen und auf diese Weise dafür sorgen, dass die Wissenschaftler*innen gute Rahmenbedingungen für ihre Forschungsarbeit und mehr Zeit für sie haben.

1. Die HTW Berlin baut ihre forschungs- und transferunterstützenden Services weiter aus.

- Bei der Entwicklung von Forschungsvorhaben und in der Antragsphase werden Forschende durch finanzielle und personelle Ressourcen (z. B. Forschungsfonds, Team KONTAKT, Forschungskoordinator*innen) unterstützt.
- Strategisch wichtige Großanträge erfahren konzeptionelle und organisatorische Unterstützung aus dem zentralen Forschungsservice.
- Die Forschung unterstützenden Abteilungen und Bereiche (KONTAKT, Haushalt, Personal, Fachbereiche) entwickeln gemeinsam ihre Prozesse weiter, insbesondere an Schnittstellen.
- Wiederkehrende Arbeitsschritte in der Antrags- und Projektunterstützung werden weiter standardisiert und digitalisiert.

2. Die HTW Berlin schafft ein zukunftsfähiges Forschungsumfeld.

- Die Hochschulleitung setzt sich auf politischer Ebene für eine stärkere zeitliche Entlastung der Forschenden ein.
- Die HTW Berlin entwickelt das Konzept der Forschungsprofessur an der Hochschule weiter.
- Die Hochschule sensibilisiert ihre Forschenden in Bezug auf die Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis und Integrität in der Forschung.
- Die Forschenden werden durch zentrale und dezentrale Arbeitseinheiten beim Forschungsdatenmanagement, z. B. bei der Erstellung von Forschungsdaten-managementplänen, unterstützt.
- Zur Erörterung und Beantwortung ethischer Fragestellungen in der Forschung wird eine Ethik-Kommission eingerichtet.
- Forschungskonsortien und -verbünde erfahren auf Wunsch interne oder externe juristische Beratung.

3. Die Hochschule stärkt ihr europäisches und internationales Forschungsprofil und unterstützt Wissenschaftler*innen bei der Einwerbung von Fördermitteln aus dem Europäischen Rahmenprogramm für Forschung und Innovation sowie aus anderen Programmen.

- Die Sichtbarkeit europäischer und internationaler Vorhaben und Aktivitäten wird erhöht und Forschende werden bei der Schärfung ihres internationalen Profils beratend unterstützt.
- Zum Wissenstransfer und zur internen Vernetzung wird Peer-to-Peer-Beratung eingesetzt sowie ein Mentoring-Programm zwischen in der EU-Forschung Erfahrenen und Erstantragsteller*innen ausgebaut.
- Der die Hochschulleitung beratende EU-Beirat, bestehend aus Professor*innen mit Erfahrung bei der Einwerbung und Bewirtschaftung von EU-Mitteln, wird verstetigt.
- In Zusammenarbeit mit dem International Office werden strategische Kooperationen identifiziert und etabliert.

4. Die Hochschule sensibilisiert und qualifiziert die Forschenden für Maßnahmen zur Verbreitung und Verwertung von Forschungsergebnissen, um dadurch die Wirkung ihrer Forschung zu erhöhen.

- Das Bewusstsein für den Mehrwert der Forschung in Wirtschaft und Gesellschaft (z. B. Transfer, Lizenzvergaben, Weiternutzung von Forschungsergebnissen oder entwickelter Software, u. a.) wird geschärft und entsprechende Kompetenzen und Kapazitäten werden ausgebildet, z. B. durch Beratungsangebote und Schulungen.
- Die Intellectual-Property (IP)-Strategie der Hochschule wird weiterentwickelt.
- Es werden Wirkungsanalysen ausgewählter Projekte (z. B. ab einem bestimmten Fördervolumen) durchgeführt und Leuchtturm-Projekte gezielt sichtbar gemacht.

Strukturen weiterentwickeln

Die Forschung an der HTW Berlin baut auf dem Engagement vieler einzelner Wissenschaftler*innen auf. Zugleich haben die Forschenden verstärkt den Wunsch geäußert, sich mehr miteinander zu vernetzen und studiengangs- sowie fachbereichsübergreifend zusammenzuarbeiten, um die Synergien verschiedener Expertisen besser nutzen zu können. Viele Forschungsthemen, die behandelt werden, adressieren komplexe gesellschaftliche Herausforderungen, wie den Klimawandel oder die Digitalisierung, für die es vielfältiger Perspektiven bedarf, die an der HTW Berlin mit ihrem breiten Fächerspektrum zusammengebracht werden können. Ertragreiche interdisziplinäre und kooperative Forschung braucht aber tragfähige Strukturen, innerhalb derer sie sich entfalten kann.

> **Die HTW Berlin unterstützt und fördert die vielfältigen, interdisziplinären Forschungsaktivitäten ihrer Wissenschaftler*innen. Dafür entwickelt sie ihre Strukturen in den Bereichen Forschung, Transfer und Innovation beständig weiter. Sie berücksichtigt dabei die Bedarfe der Hochschule und ihrer Wissenschaftler*innen sowie externer Stakeholder aus Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik.**

Im Jahr 2023 ist die Forschungslandschaft an der HTW Berlin durch verschiedene Struktureinheiten gekennzeichnet. So haben sich im Umfeld forschungsstarker Professor*innen Forschungsgruppen gebildet, die über zum Teil langjährige Expertise in ihrem Forschungsgebiet verfügen. Wissenschaftler*innen, die eine interdisziplinäre Zusammenarbeit in einem Themenfeld anstreben, können sich zu Forschungsclustern zusammenschließen. Dazu müssen sie Publikationen und Drittmittel nachweisen und vom Akademischen Senat als Forschungscluster anerkannt werden. 2023 existieren an der HTW Berlin 10 Forschungscluster, die unterschiedlich aktiv sind. Finanzielle Unterstützung durch die Hochschule erfahren sie bisher nicht bzw. nur nach einem entsprechenden Antrag, z. B. über den Forschungsfonds. Darüber hinaus ermöglicht die Hochschule die Gründung wissenschaftlicher Einrichtungen (Zentren o. ä.), die durch Beschluss der jeweiligen Fachbereichsräte und nach Genehmigung durch die Hochschulleitung gebildet werden. Wissenschaftliche Einrichtungen sind derzeit zeitlich befristet und ebenfalls nicht mit personellen oder finanziellen Mitteln der Hochschule ausgestattet. Quer zu den genannten Einheiten liegen die Forschungsschwerpunkte der Hochschule, die in der Forschungslandkarte der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) abgebildet sind. Sie fassen Forschungscluster zu übergeordneten Themen zusammen und dienen vor allem der Positionierung der Hochschule in der deutschen Forschungslandschaft sowie gegenüber den verschiedenen Anspruchsgruppen wie Senatsverwaltung, Kuratorium u. a. Erwähnt seien zuletzt die An-Institute als rechtlich eigenständige Einrichtungen, mit denen die HTW Berlin in Form von Forschungskooperationen, Veranstaltungen oder gemeinsamen Projekten zusammenarbeitet.

Aufgabe wird sein, die Strukturen in Zukunft so auszugestalten, dass sie zum einen den Bedarfen entsprechen (fachliche Vernetzung, ggf. gemeinsame Antragstellungen, Profilbildung nach innen und außen u. a.) und zum anderen die Verfahren zur Einrichtung, zum Betrieb und zur Auflösung transparent und nachvollziehbar sind. Gleichzeitig sollen neben den offiziellen Strukturen Formate der inoffiziellen, überfachlichen Vernetzung, die in den letzten Jahren erfolgreich etabliert wurden, wie das Forschungswandern, Researchers in Residence u. a. weitergeführt und nicht durch Formalisierungsdruck in ihrer Dynamik gebremst werden.

1. An der HTW Berlin finden forschungsaffine Wissenschaftler*innen die für ihre Forschungsbedürfnisse passenden Strukturen.

- Die Kriterien zur Etablierung und zum Betrieb von Forschungsgruppen, Forschungsclustern und wissenschaftlichen Einrichtungen werden neu entwickelt und die entsprechenden Strukturen transparent und sichtbar gemacht.
- Neuberufene Professor*innen werden bei der Integration in die Forschungslandschaft der HTW Berlin unterstützt.
- Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen (sowohl auf Haushalts- als auch auf Drittmittelstellen) und Promovierende sind Teil der be- und entstehenden Strukturen.

2. Die HTW Berlin verfügt über lebendige Forschungsstrukturen, die Themen am Puls der Zeit aufgreifen.

- Die Forschungsschwerpunkte, -cluster und wissenschaftlichen Einrichtungen werden regelmäßig analysiert und evaluiert sowie ggf. an strukturelle und thematische Neuerungen angepasst.
- Forschungscluster erhalten eine Anschubfinanzierung (z. B. Finanzierung von studentischen Hilfskräften und Sachmittel) und werden von zentraler Stelle bei der Öffentlichkeitsarbeit und der Wissenschaftskommunikation unterstützt.
- Cluster, die sich erfolgreich etabliert haben, können stabilere Strukturen, z. B. in Form von Instituten annehmen. Institute finanzieren sich i. d. R. selbst, vor allem durch Drittmittel. Finanzielle Spielräume, z. B. durch einbehaltene Pauschalen, werden geprüft.
- Die Hochschule entwickelt ein Konzept für die zukünftige Zusammenarbeit mit An-Instituten.

3. Die Forschenden der HTW Berlin pflegen den Austausch über Disziplin- und Fachgrenzen hinaus und entwickeln gemeinsam Forschungsideen und -projekte.

- Formate wie das Forschungswandern, das Forschungsforum sowie Fachbereichs-Kolloquien dienen dem Kennenlernen und Austausch der Forschenden und werden kontinuierlich von den dezentralen und zentralen Einheiten der Hochschule angeboten.
- An der HTW Berlin werden Räume für Austausch und Begegnung von Forschenden geschaffen, z. B. durch physische und digitale Co-Working-Angebote.
- Fachbereichsübergreifende Lehrveranstaltungen ermöglichen einen Einstieg in gemeinsame (Forschungs-)Projekte.

Vernetzung und Kooperationen ausbauen

An der HTW Berlin wird praxisnah und angewandt gelehrt und geforscht. Wissenschaftler*innen der Hochschule sind gesuchte Partner*innen für Unternehmen, andere Wissenschaftseinrichtungen und Organisationen wie Kultureinrichtungen, Verbände und Vereine sowie die Verwaltung.[2] Dabei ist die Art der Kooperationsbeziehungen vielfältig – von Abschlussarbeiten und Lehrprojekten über kooperative Forschung und Auftragsforschung bis hin zur gemeinsamen Beteiligung an großen Forschungsförderprogrammen.

> **Die HTW Berlin bindet Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft in ihre Forschungsaktivitäten ein und ergänzt ihre eigenen Kompetenzen durch die gezielte Zusammenarbeit mit passenden Akteur*innen. Ein Fokus liegt dabei auf der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg, gleichzeitig tragen Kooperationen im nationalen, europäischen und internationalen Forschungsraum zur überregionalen Profilierung der HTW Berlin und ihrer Sichtbarkeit bei.**

Unternehmen, die Expertise an der Hochschule suchen, können sich an das Kooperationszentrum Wissenschaft-Praxis (KONTAKT) wenden, das bei der Kontaktanbahnung unterstützt und berät. Ein Online-Forschungskatalog hilft darüber hinaus, fachlich passende Ansprechpersonen zu finden. Zum Kennenlernen und zur ersten Vernetzung bieten sich des Weiteren zahlreiche Veranstaltungen an, darunter digitale Formate, die großen Zuspruch erfahren. Die HTW Berlin hat dem Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis in den letzten Jahren ein großes Gewicht beigemessen und nach einem extern durchgeführten Transfer-Audit entsprechende Ziele und Maßnahmen in einer Transfer-Strategie systematisiert.[3] Seit 2020 würdigt ein Transfer-Preis das Engagement der Professor*innen, die sich dem Thema besonders intensiv widmen und dabei auch neue, co-kreative Formen der Zusammenarbeit finden. Von den zahlreichen langjährigen Forschungspartnerschaften sei das Institut für angewandte Forschung (IFAF) Berlin besonders hervorgehoben, das nicht nur Kooperationen zwischen Wissenschaft und Praxis in der Hauptstadtregion fördert, sondern zudem die Zusammenarbeit mit den anderen Hochschulen für angewandte Wissenschaften im Land Berlin stärkt.

Mit dieser Forschungsstrategie bekennt sich die HTW Berlin zur transferorientierten Forschung. Dazu sollen bestehende Partnerschaften ausgebaut und weiterentwickelt sowie neue Kooperationsbeziehungen eingegangen werden, die sowohl der Forschung an der Hochschule als auch dem Transfer ihrer Ergebnisse in Wirtschaft und Gesellschaft zugutekommen.

2 *Im Jahr 2022 arbeitete die HTW Berlin mit rund 430 Partner*innen im Rahmen von Kooperationsverträgen zusammen, davon waren 44 % Unternehmen, 24 % Hochschulen bzw. Universitäten, 11 % Vereine bzw. Verbände, 4 % Öffentliche Verwaltung, 5 % Forschungseinrichtungen, und jeweils 3 % Stiftungen und Museen sowie 6 % sonstige Kooperationspartner*innen.*

3 *Vgl.* https://www.htw-berlin.de/fileadmin/HTW/Zentral/ZR_IV_-_KONTAKT/HTW_Berlin_Transferstrategie_2020.pdf.

1. Die HTW Berlin nimmt in der Wissenschaftslandschaft der Hauptstadtregion eine gewichtige Rolle ein. Es existieren stabile Kooperationsbeziehungen zu verschiedenen wissenschaftlichen Institutionen in Berlin und darüber hinaus.

- An der HTW Berlin finden Veranstaltungen und Konferenzen statt, die den fachlichen Austausch zwischen Wissenschaftler*innen der Hochschule und anderer wissenschaftlicher Institutionen befördern.
- Gemeinsame Berufungen, z. B. im Rahmen einer Sonderprofessur (S-Professur), stärken die Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen.
- Das IFAF Berlin wird weiterentwickelt und seine institutionelle Verstetigung angestrebt.

2. Die HTW Berlin ist eine geschätzte und verlässliche Partnerin sowie Impulsgeberin für Unternehmen und die Zivilgesellschaft.

- Die Beteiligung an Programmen zur Stärkung des regionalen Innovationsökosystems (z. B. im Rahmen der Deutschen Agentur für Transfer und Innovation, des Zentralen Innovationsprogramms Mittelstand, etc.) wird gefördert und von zentraler Stelle unterstützt.
- Die Hochschule geht strategische Kooperationen ein, z. B. mit Netzwerken wie dem Maschinenraum.
- An der HTW Berlin entsteht eine Innovation Community, die Akteur*innen aus dem Berliner Innovationsökosystem noch stärker an die Hochschule bindet.
- Die derzeitige Praxis der Auftragsforschung wird evaluiert und attraktiver ausgestaltet.
- Die Anzahl von Stiftungsprofessuren mit Unternehmen wird erhöht.

3. Die HTW Berlin und ihre Wissenschaftler*innen sind im europäischen und internationalen Forschungsraum aktiv und sichtbar.

- Die Hochschule unterstützt Wissenschaftler*innen, die ihre Fach-Expertise in relevante europäische Netzwerke und Gremien einbringen wollen, z. B. durch die Vermittlung von Kontakten und die Übernahme von Reisekosten.
- Die HTW Berlin baut ihre internationalen Hochschulkooperationen für langfristige strategische Partnerschaften in der Forschung aus.
- Die Hochschule steigert ihre Präsenz bei nationalen und internationalen wissenschaftlichen Konferenzen und richtet Fachtagungen sowie Netzwerkveranstaltungen mit europäischen Partner*innen an ihren Standorten aus.

Wissenschaftlichen Nachwuchs fördern

Zwei einschneidende Entwicklungen wirkten sich in den letzten fünf Jahren auf die Hochschulen für angewandte Wissenschaften im Land Berlin aus: Erstens wurde es ihnen mit dem Hochschulvertrag 2018-2022 möglich, Mitarbeiter*innen zur Qualifizierung sowie auf forschungsunterstützenden Dauerstellen zu beschäftigen. Zweitens führte eine Novellierung des Berliner Hochschulgesetzes dazu, dass „die Hochschulen für angewandte Wissenschaften (.) im Land Berlin das Promotionsrecht in Forschungsumfeldern (erhalten), in denen sie für einen mehrjährigen Zeitraum eine ausgewiesene Forschungsstärke nachgewiesen haben“ (§ 2 Absatz 6 BerlHG). Beides sind gewissermaßen „Game Changer“, die den Hochschulen für angewandte Wissenschaften zum einen völlig neue Chancen beim Aufbau von Forschungsumgebungen eröffnen, mit denen zum anderen aber auch eine große Verantwortung für die qualitätsgesicherte Ausbildung junger Wissenschaftler*innen einhergeht.

> **Die HTW Berlin bietet ein attraktives Umfeld für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Dabei legt sie großen Wert auf individuelle und bedarfsgerechte Förderung und baut fachspezifische und überfachliche Qualifizierungsangebote aus. Die Einführung des Promotionsrechts und die Weiterentwicklung eines wissenschaftlichen Mittelbaus werden dazu beitragen, dass die Forschungsstärke der Hochschule steigt und sich eine lebendige Forschungskultur weiterentwickelt.**

Zwischen 2018 und 2022 hat die HTW Berlin neben den drittmittelfinanzierten Mitarbeiter*innenstellen 60 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter*innen eingerichtet. Rund 2/3 der Stellen dienen der Qualifizierung der Mitarbeiter*innen, i. d. R. der Promotion. In diesem Zusammenhang wurden in den Fachbereichen und auf zentraler Ebene verschiedene Angebote für die Vernetzung und den fachlichen sowie überfachlichen Austausch geschaffen: So entstanden Research Schools und Promovierendenseminare, die Konferenz „Junge Forschung“, eine „Promotionswerkstatt“, Angebote zur Schreibberatung und zur Wissenschaftskommunikation sowie zur Karriereplanung insbesondere weiblicher Nachwuchswissenschaftlerinnen. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen selbst haben die Vernetzungsrunde „WiMi@Lunch“ ins Leben gerufen, um die Anliegen und Herausforderungen einer für die HTW Berlin noch neuen Statusgruppe zu identifizieren und zu kommunizieren. Denn in vielen Abläufen der Hochschule macht sich bis heute bemerkbar, dass die wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen noch nicht ausreichend mitbedacht sind – von praktischen Fragen der Ausstattung bis hin zur Beteiligung an Gremien.

Die HTW Berlin nimmt den Auftrag, alle Wissenschaftler*innen in frühen Karrierestufen bestmöglich zu begleiten, sehr ernst. Sie ist bestrebt, ihre entsprechenden Angebote in den nächsten Jahren kontinuierlich weiterzuentwickeln und bestmögliche Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen Forscher*innen – egal auf welcher Karrierestufe – weiter wachsen können.

1. Die HTW Berlin setzt das Promotionsrecht zügig um, sobald die dafür notwendigen Voraussetzungen geschaffen worden sind. Darüber hinaus entstehen weiterhin kooperative Promotionen mit Universitäten im Land Berlin, deutschlandweit und international.

- Entlang der leistungsstarken Forschungsschwerpunkte der HTW Berlin werden qualitätsgesicherte Promotionsumgebungen in einem transparenten und partizipativen Prozess geschaffen.
- Die Betreuung und die Qualifizierung von Promovierenden werden als Querschnittsaufgaben verstanden, an der Professor*innen ebenso wie die Fachbereiche und Verwaltungseinheiten der Hochschule mitwirken.
- Die gute Zusammenarbeit mit den anderen Berliner Hochschulen für angewandte Wissenschaften wird fortgesetzt – in hochschulübergreifenden Forschungsumgebungen wie bei gemeinsamen Qualifizierungsangeboten u. a.
- Die Hochschule unterstützt weiterhin Forschende und Promovierende bei der Realisierung kooperativer Promotionen.

2. Die HTW Berlin bietet ein qualitätsgesichertes, gender- und diversitätssensibles Umfeld für den wissenschaftlichen Nachwuchs mit einem umfassenden Förderangebot, guten Arbeitsbedingungen und einer nachhaltigen Karriereplanung.

- Die HTW Berlin baut einen Graduiertenservice mit Beratungsangeboten (Zulassungsbedingungen, Leitlinien zur Betreuung u. a.) und Monitoring auf.
- Fachspezifische und überfachliche Qualifizierungsangebote werden bedarfsgerecht entwickelt und in der Hochschule oder mit externen Partner*innen (z. B. Berliner Zentrum für Hochschullehre) angeboten.
- Die den wissenschaftlichen Nachwuchs betreuenden Professor*innen werden in ihrer Aufgabe unterstützt, z. B. durch eine Handreichung und Beratungsangebote.
- Die Anforderungen an die Qualität einer Betreuung werden durch entsprechende Satzungen und Ordnungen sowie Betreuungsvereinbarungen geregelt.
- Promotionsumgebungen werden regelmäßig evaluiert.
- Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen bekommen im Rahmen der Personalentwicklung individuelle Karriereperspektiven aufgezeigt.

3. Die Wissenschaft lebt von Austausch und Kooperation. Zur Stärkung der wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen und der Promovierenden fördert die HTW Berlin die Vernetzung.

- Durch räumliche Nähe soll der Austausch von Ideen zwischen den Promovierenden erleichtert und so eine anregende wissenschaftliche Atmosphäre geschaffen werden.
- Angebote wie die Promotionswerkstatt, Research Schools in den Fachbereichen, besondere Angebote für weibliche Promovierende u. ä. werden ausgebaut.
- Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen und Promovierende werden in vorhandene Strukturen der Forschung eingebunden (u. a. in Forschungscluster und Institute).
- Im Zuge der Umsetzung des Promotionsrechts wird an der Hochschule eine Promovierendenvertretung gewählt (vgl. § 25 Absatz 3 BerlHG).

4. Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen und Nachwuchswissenschaftler-*innen erfahren an der Hochschule Wahrnehmung und Wertschätzung ihrer Tätigkeit. Die HTW Berlin wird als attraktiver Ort für die frühe wissenschaftliche Karrierephase sichtbar gemacht, z. B. im Rahmen von Master-in-Research-Programmen.

- Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen erhalten aus Mitteln der Fachbereiche, durch die FNK und den Forschungsfonds finanzielle und personelle Unterstützung, z. B. durch studentische Hilfskräfte oder bei der Finanzierung von Konferenzreisen.
- Nachwuchswissenschaftler*innen und ihre Forschungsthemen werden in geeigneten Kommunikationsformaten der HTW Berlin platziert, z. B. in der Reihe Campus Stories.
- Talentierte Masterstudierende der HTW Berlin und anderer Hochschulen werden gezielt angesprochen und mit Informations- und Beratungsangeboten auf dem Weg zur Promotion unterstützt.
- Durch die Einbindung von Forschungsthemen in die Lehre wird das Interesse an einer wissenschaftlichen Karriere geweckt.
- Es wird ein Preis für Nachwuchs-Forschungsarbeiten ausgelobt.

Wissenschaftskommunikation intensivieren und Sichtbarkeit erhöhen

Durch die Corona-Pandemie haben die Wissenschaft und ihre Außenkommunikation eine hohe Aufmerksamkeit erfahren. Es ist deutlich geworden, dass Wissenschaft angesichts ihrer Bedeutung für gesellschaftliche, wirtschaftliche und technologische Entwicklungen ihre Inhalte, Methoden und Ergebnisse verstärkt auch an Zielgruppen außerhalb des Wissenschaftssystems vermitteln muss. Akteure wie das Bundesministerium für Bildung und Forschung, der Wissenschaftsrat und die Hochschulrektorenkonferenz haben Prozesse angeregt und Positionen veröffentlicht, die die gesamtgesellschaftliche Bedeutung von Wissenschaftskommunikation betonen.[4] Diese hohe Bedeutung reicht von der Information und Aufklärung bis hin zum Vertrauensaufbau für die Wissenschaft insgesamt. Wissenschaftskommunikation spielt demnach auch eine zunehmend wichtige Rolle in Forschungsförderprogrammen auf nationaler wie internationaler Ebene.

> **Die HTW Berlin stärkt durch ihre Wissenschaftskommunikation die Sichtbarkeit der Forschung in der Öffentlichkeit. Sie trägt zur Reputation ihrer Wissenschaftler*innen und der Einrichtung selbst bei. Die HTW Berlin unterstützt ihre Wissenschaftler*innen bei einer dialog- und zielgruppenorientierten Wissenschaftskommunikation.**

Dazu wurde an der Hochschule bereits im Jahr 2020 ein Positionspapier verabschiedet, das als Orientierungsrahmen für Wissenschaftler*innen an der Hochschule dient und die Organisation verpflichtet, Aktivitäten in diesem Bereich zu fördern und zu unterstützen. Die formulierten Ziele und Maßnahmenpakete sind ebenfalls handlungsleitend für diese Forschungsstrategie.[5] Darüber hinaus hat die Hochschule in den letzten Jahren eine Vielzahl an Maßnahmen etabliert, durch welche die Sichtbarkeit der Wissenschaftler*innen und ihrer Forschung erhöht wird. Durch Interviews, Porträts und Campus Stories, die cross-medial über verschiedene Kommunikationsmedien und -kanäle ausgespielt werden, bekommen Forschung an der HTW Berlin ein Gesicht und die Forschungsergebnisse größere kommunikative Reichweite. Veranstaltungsformate wie die Berlin Science Week, die Transfer Week oder der HTW-eigene Spree Talk geben Wissenschaftler*innen die Möglichkeit, ihre Themen einer interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren und in den Dialog zu treten. Für Forschende, die ihre Aktivitäten im Bereich der Wissenschaftskommunikation weiterentwickeln und damit beispielsweise auch in Förderanträgen erfolgreich sein wollen, gibt es inzwischen an der HTW Berlin ein Portfolio an Weiterbildungsmöglichkeiten mit externen Expert*innen, beispielsweise aus dem Nationalen Institut für Wissenschaftskommunikation (NaWik).

4 *Vgl.* https://www.bmbf.de/bmbf/de/ueber-uns/wissenschaftskommunikation-und-buergerbeteiligung/wissenschaftskommunikation/factorywisskomm/factorywisskomm.html; https://www.hrk.de/positionen/beschluss/detail/hochschulkommunikation-als-strategische-aufgabe/; https://www.wissenschaftsrat.de/download/2021/9367-21.pdf?__blob=publicationFile&v=10.

5 *Vgl.* https://www.htw-berlin.de/forschung/wissenstransfer/wissenschaftskommunikation/

Das Thema Wissenschaftskommunikation wird angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit weiter an Bedeutung gewinnen. Die Wissenschaftskommunikation an der HTW Berlin wird relevante Fragestellungen aufgreifen, Zukunftsperspektiven schaffen, die Neugierde am Wissenschaftsgeschehen befördern und damit die Wissenschaftsmündigkeit stärken.

1. Die HTW Berlin, ihre Wissenschaftler*innen und Forschungsthemen erfahren eine hohe mediale Resonanz.

- Die HTW Berlin vermittelt wissenschaftliche Expertisen an Medien und für öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen.
- Die mediale Resonanz von HTW-Wissenschaftler*innen wird durch eine geeignete interne Kommunikation wertschätzend präsentiert.
- Die Hochschule bringt ihre Wissenschaftler*innen proaktiv bei Jahrestagen, Jubiläen, etc., die mediale Berichterstattung erwarten lassen, ins Gespräch.

2. Durch ihre Wissenschaftskommunikation erreicht die HTW Berlin verschiedene gesellschaftliche Milieus und erschließt insbesondere neue, bisher wissenschaftsfernere Zielgruppen.

- Adressatengerechte Formate (bspw. Spree Talk, Kinder- und Senioren-Universität, soziale Medien) ermöglichen die Einbindung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und wecken Neugierde an Wissenschaft und den Themen der HTW Berlin.
- Niedrigschwellige Kommunikationsformate sprechen insbesondere Kinder und Jugendliche an, z. B. durch Schüler*innenlabore und andere Veranstaltungen.
- Die Wissenschaftskommunikation der HTW Berlin agiert inklusiv und achtet darauf, keine Stereotype zu reproduzieren.

3. Die Wissenschaftler*innen der HTW Berlin sind gefragte Expert*innen für Entscheider*innen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

- Die HTW Berlin vermittelt wissenschaftliche Expertisen an Entscheider*innen und für öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen.
- Eine Handreichung für gute wissenschaftliche Politikberatung gibt Orientierung.
- Das Engagement der Wissenschaftler*innen wird intern angemessen gewürdigt und kommuniziert.

4. Die HTW Berlin wertschätzt und unterstützt ihre kommunizierenden Forschenden.

- Wissenschaftler*innen, die in Lehr-, Transfer- und Forschungsprojekten kommunikativ tätig sind, erhalten Coachings und Weiterbildungen, bspw. zur Verankerung von Wissenschaftskommunikation in Förderanträgen.
- Die Wertschätzung und Unterstützung wird auch dem wissenschaftlichen Nachwuchs zuteil, um selbigen bereits früh mit Wissenschaftskommunikation vertraut zu machen und deren Bedeutung zu unterstreichen.
- Ein externer Beirat unterstützt die HTW Berlin bei der Weiterentwicklung ihrer Wissenschaftskommunikation.

Open Science stärken

Seit einigen Jahren wird intensiv darüber diskutiert, wie wissenschaftliche Erkenntnisse schneller und leichter verfügbar gemacht werden können, um Lösungen für drängende Probleme zu finden und das Wissenschaftssystem gegenüber Gesellschaft und Wirtschaft zu öffnen. Es geht zum einen darum, Produkte wie Forschungsdaten, Publikationen, Software, Lizenzen u. ä. zugänglich zu machen, zum anderen darum, neue Akteur*innen in wissenschaftliche Prozesse einzubinden – kurzum: eine „offene" Wissenschaft (Open Science) zu realisieren.

„Open Science bedeutet die Instrumente des digitalen Zeitalters für gute wissenschaftliche Praxis zu nutzen und dadurch Qualitätssicherung, effiziente Weiterverarbeitbarkeit, Transparenz und inklusive Zugänglichkeit zu stärken." (Deutsche UNESCO-Kommission 2020, S. 4)

> **Die HTW Berlin fördert eine Innovationskultur, die Kreativität und Offenheit für Neues ermöglicht. Darin liegt der Schlüssel, eine positive und nachhaltige Zukunft für alle Menschen zu gestalten. Um den Impact der Forschung weiter zu erhöhen, werden Open Innovation und Open Science an der HTW Berlin gelebt. Digitale Technologien und Prozesse eröffnen neue Wege der gemeinsamen Ideenfindung, neue Formen des Zugangs und der Nutzung von Wissen, woraus wiederum neue Forschungsergebnisse entstehen können – an der HTW Berlin, aber auch andernorts.**

Die HTW Berlin befindet sich beim Thema Open Science zum Zeitpunkt der Abfassung dieser Forschungsstrategie noch in der Aufbauphase. Am weitesten entwickelt ist das Unterthema Open Access (OA): In den letzten Jahren ist der Anteil der OA-Publikationen gestiegen, es gibt Beratungsangebote in der Hochschulbibliothek und einen OA-Beauftragten. Zur Umsetzung des Forschungsdatenmanagements wird derzeit eine ausführliche Bestandsaufnahme gemacht, um den Bedarfen der unterschiedlichen Fachkulturen an der Hochschule gerecht zu werden. Ein für die Hochschule noch weitgehend neues Feld ist die co-kreative Entwicklung von Forschungsideen und Innovationen mit Gesellschaft und Wirtschaft. Hierzu hat sich eine Open Science AG gegründet, die sich mit Themen wie Citizen Science oder Open Educational Resources befasst. Für alle genannten Aspekte gilt, dass die Hochschule in den nächsten Jahren Verfahren und Maßnahmen zur Sensibilisierung, Qualifizierung und Unterstützung der Forschenden in diesem Themenfeld entwickeln muss.

1. Um Forschungsprozesse effizienter und offener zu gestalten, Transparenz und Qualität zu sichern und die Wissenschaftsfreiheit zu stärken, verstärkt die HTW Berlin ihre Aktivitäten im Bereich der Open-Access-Publikationen.

- Zur Finanzierung von Open-Access-Publikationen wird ein Publikationsfonds eingerichtet.
- Weiterbildung zum Thema Open Access wird in Kooperation mit dem*r Open-Access-Beauftragte*n auch durch die Bibliothek bzw. das Open-Access-Team der Bibliothek angeboten und weiterentwickelt.
- Die Forschenden werden beim Open-Access-Publizieren in qualitätsvollen Journalen unterstützt.

2. Die Etablierung eines professionellen Forschungsdatenmanagements wird dabei helfen, die Wiederverwertbarkeit von Forschungsergebnissen zu ermöglichen und somit den Impact der Forschung zu erhöhen. Insbesondere soll das Nachnutzungspotenzial von Forschungsdaten und -ergebnissen gefördert werden.

- Eine hochschulweite Arbeitsgruppe entwickelt eine Forschungsdatenstrategie und -policy.
- Die Beratungsangebote für Forschende zum Management von Forschungsdaten im gesamten Forschungszyklus werden auf- und ausgebaut.
- Forschende erhalten Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote zum Management und zur Kuratierung von Forschungsdaten und zu den rechtlichen Rahmenbedingungen.
- Es wird eine nachhaltige Aufbewahrungsinfrastruktur für Forschungsdaten an der HTW Berlin geschaffen.
- Das Nachnutzungspotenzial von an der Hochschule entstandenen Forschungsdaten wird durch den Zugang zu Repositorien und mithilfe von Anreizen und Informationsmaterial zur FAIR[6]en Bereitstellung von Daten besser ausgeschöpft.

6 *Das Akronym FAIR steht für **F**indable (auffindbar), **A**ccessible (zugänglich), **I**nteroperable (interoperabel) und **R**eusable (wiederverwendbar).*

3. Gesellschaft und Wirtschaft werden in den Forschungsprozess aktiver eingebunden und an Erkenntnisprozessen beteiligt. So werden ein breiter Wissenstransfer und die gesellschaftliche Anschlussfähigkeit gesteigert.

- Forschende finden mithilfe eines Leitfadens und einer Best-Practice-Sammlung für Open-Science-Formate einen Einstieg in die Thematik.
- Neue methodische und thematische Ansätze im Forschungsprozess, z. B. zu Citizen Science, werden im Rahmen von Weiterbildungsangeboten und Peer-to-Peer-Learning vermittelt.
- Bestehende Kooperationen zur Stärkung von Citizen Science, z. B. mit dem Museum für Naturkunde, werden ausgebaut.
- Open Science wird an der Hochschule an geeigneten Stellen sichtbar gemacht, bspw. durch die Hervorhebung bzw. Indizierung von Projekten im HTW-Forschungskatalog, bei denen öffentliche Daten genutzt werden oder eine Mitwirkung gewünscht ist.

www.htw-berlin.de